

Juli 2009

Evaluation der Pilotwoche «Schulen nach Bern»

Annette Maurer

Dank

An dieser Stelle möchte ich Frau Katharina Andres Emch, Leiterin des Sekretariats «Schulen nach Bern», und ihrem Team für die Unterstützung bei der Organisation der Befragung und für die Übersetzungen herzlich danken.

Für seine wichtigen Hinweise danke ich Herrn Dr. Daniel Moser vom Verein «Schulen nach Bern».

Ein weiterer Dank geht an die Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen, die einen Fragebogen ausgefüllt haben.

Für ihre Unterstützung danke ich Herrn Prof. Dr. Martin Schäfer, Frau Dr. Andrea Schweizer, Frau Susanne Spichiger, Frau Irini Gasparis und Frau Barbara Mikosch vom Institut Sekundarstufe I.

Annette Maurer

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze	4
1 Einleitung	5
1.1 Das Projekt «Schulen nach Bern»	5
1.2 Evaluationsziele	6
1.3 Methode	6
2 Ergebnisse	8
2.1 Vorbereitungsphase	8
2.1.1 Zeitaufwand, Motivation	8
2.1.2 Lehrmittel	9
2.2 Die Projektwoche mit ihren Programnteilen	11
2.3 Mehrsprachigkeit	14
2.4 Organisation	16
3 Empfehlungen	19

Das Wichtigste in Kürze

Das Projekt «Schulen nach Bern» will Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Kantonen und Sprachregionen ermöglichen, das politische System der Schweiz kennen zu lernen. Es hat unter anderem das Ziel, dass sich die Jugendlichen auch nach der Projektwoche für Politik interessieren und später das Wahl- und Stimmrecht in Anspruch nehmen.

Die Projektwoche wird in den teilnehmenden Klassen vorbereitet. Den Lehrpersonen wird dazu ein speziell für das Projekt entwickeltes Lehrmittel zur Verfügung gestellt.

Im Frühling 2009 ist die Pilotwoche durchgeführt worden. Das Institut Sekundarstufe I der PHBern hat die Evaluation des Projekts übernommen.

Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrpersonen beurteilen die Pilotwoche sehr positiv. Sie sind sich einig, dass die Jugendlichen in dieser Woche viel gelernt haben und würden das Projekt anderen Klassen weiterempfehlen.

Der grössere Teil Lehrpersonen ist aber der Meinung, dass das Programm etwas zu überladen war. Mehrere Schülerinnen und Schüler wünschen sich mehr Freizeit, zum Teil um andere Teilnehmende besser kennen zu lernen.

Alle Lehrpersonen und die meisten Schülerinnen und Schüler schlagen vor, die Präsentationen SBB und BernMobil zu streichen. Die anderen Programmteile möchten sie jedoch belassen.

Ein Teil der Jugendlichen, darunter die halbe Mediengruppe, ist der Meinung, dass sie zu viel Material haben verarbeiten müssen.

Die Schülerinnen und Schüler möchten mehrheitlich an der Mehrsprachigkeit des Projekts festhalten. Das Gleiche gilt für die deutschsprachigen Lehrpersonen. Der grössere Teil der französisch- und italienischsprachigen Lehrpersonen dagegen würden es begrüssen, wenn das Projekt nur einsprachig durchgeführt würde. Die Lehrpersonen aller drei Sprachregionen vermuten, dass die meisten Schülerinnen und Schüler mit den drei Landessprachen überfordert gewesen sind.

Vor allem die französisch- aber auch die italienischsprachigen Schülerinnen und Schüler haben nach eigenen Aussagen Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen anderer Sprachgruppen gepflegt.

Das Lehrmittel, welches zur Vorbereitung in allen Klassen in sechs bis zehn Lektionen eingesetzt worden ist, vermittelt eine gute Vorstellung darüber, wie das Planspiel abläuft. Die Kommentare sind für die Lehrpersonen nützlich. Der Schwierigkeitsgrad des Lehrmittels wird von den Lehrkräften mehrheitlich als angemessen eingeschätzt. Unterschiedlicher wird die Notwendigkeit der Unterstützung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrpersonen beim Einsatz desselben beurteilt.

Mit der Organisation des Projekts sind die Beteiligten zufrieden. Die Zusammenarbeit mit dem Sekretariat und den Klassenbetreuungspersonen war gut und die Aufträge auf educanet.ch waren klar formuliert.

1 Einleitung

1.1 Das Projekt «Schulen nach Bern»

Das Projekt «Schulen nach Bern» will Schulklassen aus verschiedenen Kantonen und Sprachregionen im Rahmen einer politisch unabhängigen Projektwoche ermöglichen, in der Bundesstadt Prozesse der nationalen Politik zu erfahren.

Durch das Projekt soll bei den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I (inkl. Brückenangebote) Interesse für die direkte Demokratie und Motivation, diese Demokratie aktiv mitzugestalten, geweckt werden. Das Projekt wird in diesem Abschnitt auf der Grundlage der Informationsbroschüre «Schulen nach Bern» (2009)¹ vorgestellt.

In den beteiligten Schulen werden vor der Projektwoche Grundlagen über das schweizerische politische System erarbeitet. Diese sollen durch die Projektwoche gefestigt und vertieft werden. Durch die Teilnahme an einem Planspiel haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit zu erfahren, wie die Demokratie eines Landes funktionieren kann.

Das Projekt «Schulen nach Bern» verfolgt folgende **Ziele**:

Die Jugendlichen ...

- ... lernen das politische System der Schweiz kennen.
- ... werden für die Einflussmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger sensibilisiert.
- ... entwickeln Verständnis für ein anderes politisches System.
- ... interessieren sich nach der Projektwoche für Politik und nehmen Wahl- und Stimmrecht in Anspruch.

Das Projekt hat verschiedene **Elemente**.

Ein speziell für «Schulen nach Bern» entwickeltes **Lehrmittel** unterstützt die Lehrpersonen vor der Projektwoche im Unterricht. Vorgesehen ist, dass die Klassen Themen wie den Staatsaufbau (Gemeinde, Kanton, Bund), das Wesen des Föderalismus und die Aufgabenteilung zwischen den drei Ebenen, aber auch die politischen Rechte der Bürgerinnen und Bürger sowie das Funktionieren der politischen Prozesse bearbeiten.

Den Schwerpunkt der Projektwoche bildet das **Planspiel**. Dadurch erleben die Schülerinnen und Schüler am Beispiel von Initiativen, welchen Einfluss die Bürgerinnen und Bürger auf die Demokratie haben und welche Aufgaben Politikerinnen und Politiker wahrnehmen. Als Abschluss der Projektwoche diskutieren die Jugendlichen im Nationalratsaal als Teil des Planspiels die verschiedenen Initiativen. Debattiert wird nach Vorbild und Spielregeln des Nationalrates.

Die Mediengruppe erstellt eine **Web-Zeitung**. Die Jugendlichen sind die Journalistinnen und Journalisten und werden von professionellen **Medienschaffenden** betreut. Alle Schülerinnen und Schüler haben die Gelegenheit, ein **Mitglied des Parlaments** aus dem eigenen Kanton zum Gespräch zu treffen und eine **Botschaft** zu besuchen. Zum Programm gehört weiter ein **Stadtrundgang** sowie eine **Bundeshausführung**.

¹ Bezugsadresse: Schulen nach Bern, Postfach 222, 4563 Gerlafingen

1.2 Evaluationsziele

Die Pilotwoche vom 11. bis 15. Mai 2009 wird vom Institut Sekundarstufe I der PHBern evaluiert.

Hauptziel der Evaluation der Pilotwoche ist es, die verschiedenen Elemente des Projektes «Schulen nach Bern» zu überprüfen, damit allenfalls die geplanten Angebote für die nächsten Jahre überarbeitet werden können.

Die Evaluation umfasst die Vorbereitungs- und die Durchführungsphase (Projektwoche) aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler einerseits und der Lehr- und Begleitpersonen andererseits.

Von der Vorbereitungsphase berücksichtigt die Evaluation die Unterrichtssituation, das Lehrmittel, die Arbeitsaufträge und die Kommentare für Lehrpersonen.

Das Planspiel, die Mediengruppe, der Botschaftsbesuch und der Stadtrundgang werden als wichtige Teile der Durchführungsphase thematisiert. Untersucht werden zudem die organisatorischen und kommunikativen Aspekte.

1.3 Methode

Für die Evaluation der Pilotwoche wird den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrpersonen ein Fragebogen vorgelegt.

Es sind für beide Gruppen je ein **Fragebogen** in den Sprachen **Deutsch, Französisch und Italienisch** nötig. Das heisst, es gibt 6 verschiedene Fragebogenversionen.

Die Befragung findet **in der ersten Woche nach der Projektwoche** online statt.

An der Pilotwoche nehmen insgesamt **fünf Schulklassen aus fünf Kantonen** teil. Die drei deutschsprachigen Klassen kommen aus den Kantonen Aargau, Appenzell Ausserrhoden und Zug. Die Klasse aus dem Kanton Wallis spricht französisch und diejenige aus dem Kanton Tessin italienisch.

Tabelle 1: Angemeldete Schülerinnen und Schüler nach Kanton, Sprache und Geschlecht

Kanton	Sprache	weiblich	männlich	Total
Aargau	Deutsch	16	6	22
Appenzell Ausserrhoden	Deutsch	7	13	20
Zug	Deutsch	11	10	21
Wallis	Französisch	9	12	21
Tessin	Italienisch	10	8	18
Total		53	49	102

Pro Kanton werden zwei Lehrpersonen, eine hauptverantwortliche und eine Begleitperson, befragt. Es nehmen also **zehn Lehrpersonen** an der Untersuchung teil. Von ihren Klassenlehrpersonen wurden 102 Schülerinnen und Schüler angemeldet. Der Tabelle 1 kann die Anzahl der Angemeldeten pro Schule entnommen werden.

Von den 102 angemeldeten Schülerinnen und Schülern haben 92 an der Befragung teilgenommen (siehe Tabelle 2). Das entspricht einem Rücklauf von 90%.

Zwei Personen (je eine aus dem Kanton Aargau und dem Kanton Wallis) haben allerdings nur eine Frage, diejenige nach der gespielten Rolle während des Projekts, beantwortet.

Die Schulen haben sich verpflichtet, an der Evaluation teilzunehmen.

Tabelle 2: Schülerinnen und Schüler, die an der Befragung teilgenommen haben, nach Kanton, Sprache und Geschlecht

Kanton	Sprache	weiblich	männlich	Total
Aargau	Deutsch	13	4	18
Appenzell Ausserrhoden	Deutsch	7	12	19
Zug	Deutsch	11	10	21
Wallis	Französisch	6	10	17
Tessin	Italienisch	10	7	17
Total		47	43	92

2 Ergebnisse

- „Das Projekt ist einfach nur toll!!!!!!“²
- „Ich interessiere mich dank dem Projekt «Schulen nach Bern» viel mehr für Politik als vorher.“
- „Es wäre schön gewesen wenn wir mehr Freizeit gehabt hätten um andere besser kennenzulernen.“
- „Ich fand die Woche einfach interessant und es hat sehr viel Spass gemacht.“
- „Ich fand diese Woche wirklich gut organisiert!“
- „Meiner Ansicht nach gibt es ein Problem der Sprachkenntnis.“
- „Damit wir noch ein bisschen mehr wissen über die Politik, nahmen wir das auch gleich in Geschichte durch.“

Diese Schlussbemerkungen der Jugendlichen geben einen guten Einblick in die Ergebnisse der Evaluation der Pilotwoche.

Die detaillierten Ergebnisse werden in diesem Kapitel in vier Abschnitten vorgestellt. Die Vorbereitungsphase mit dem Schwerpunkt Lehrmittel «Schulen nach Bern» wird im ersten und die Projektwoche im zweiten Abschnitt thematisiert. Die Mehrsprachigkeit des Projekts und die Organisation sind die Inhalte der beiden letzten Abschnitte.

2.1 Vorbereitungsphase

2.1.1 Zeitaufwand, Motivation

In den fünf Schulen wurde die Vorbereitungszeit unterschiedlich aufgeteilt. Von beiden **Lehrpersonen** der einzelnen Schulen zusammen wurden zwischen 15 und 35 Unterrichtslektionen eingesetzt (je einmal 15, 20, 21, 33 und 35 Lektionen). Der zeitliche Aufwand, den die Lehrerinnen und Lehrer für die Projektwoche im Vergleich zu einer durchschnittlichen Projektwoche geleistet haben, ist nach ihren Einschätzungen eher grösser (N=6) bzw. viel grösser (N=3) gewesen. Bei der Vorbereitung der Projektwoche hatten die Schülerinnen und Schüler nach Aussage der Lehrpersonen motivierter (N=3) bzw. eher motivierter (N=4) mitgearbeitet als in vergleichbaren Unterrichtssituationen. Zwei Lehrpersonen beurteilen die Motivation der Schülerinnen und Schüler als nur zum Teil höher.

Die **Schülerinnen und Schüler** fühlten sich auf die Projektwoche gut vorbereitet. Auf einer vierstufigen Skala (4 = „stimmt genau“, 3 = „stimmt eher“, 2 = „stimmt eher nicht“, 1 = „stimmt gar nicht“) erreichen ihre Beurteilungen der Aussage „Ich wurde gut auf die Projektwoche vorbereitet“ einen Mittelwert von 3.42. Zwischen den Klassen gibt es allerdings einen statistisch signifikanten Unterschied³. Die Mittelwerte der Klassen liegen zwischen 2.89 und 3.75. Die Einschätzung der Vorbereitung durch die Schülerinnen und Schüler korreliert jedoch nicht mit der Anzahl der Lektionen, die laut Lehrpersonen für die Vorbereitung eingesetzt worden sind.

² Die französischen und italienischen Aussagen sind übersetzt worden und im vorliegenden Bericht deutsch aufgeführt. Dies gilt für alle Aussagen von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern.

³ Wenn Unterschiede zwischen Schülergruppen aufgezeigt werden, handelt es sich um statistisch signifikante Unterschiede auf dem 5%-Niveau. Statistisch unbedeutende Unterschiede werden nicht erwähnt oder es wird explizit darauf hingewiesen, dass es sich um nicht signifikante Unterschiede handelt.

Die einzelnen Schülerinnen und Schüler fühlten sich nach eigener Einschätzung nicht schlechter vorbereitet als die Schülerinnen und Schüler anderer Klassen (M=2.19)⁴. Auch hier unterscheiden sich die einzelnen Klassen. Die Mittelwerte der Klassen liegen zwischen 1.56 und 2.39, also alle unter dem „neutralen Wert“ 2.5.

2.1.2 Lehrmittel

Für die Vorbereitung der Projektwoche wurde in allen Klassen das für das Projekt entwickelte Lehrmittel «Schulen nach Bern» eingesetzt, an drei Klassen während insgesamt sechs Lektionen und in je einer Klasse während acht bzw. zehn Lektionen.⁵

Der Tabelle 3 kann entnommen werden, welche Kapitel des Lehrmittels «Schulen nach Bern» nach Angabe der **Lehrpersonen** in diesen Lektionen in wie vielen Klassen bearbeitet worden sind.

Nur das Kapitel über die Volksinitiative wurde in allen fünf Klassen ausführlich behandelt. Das politische System der USA dagegen wurde zum Beispiel nur in einer Klasse - und dort nur zu einem kleinen Teil - bearbeitet.

Die Klassen sind vor allem auf die zentralen Inhalte der Projektwoche gut vorbereitet worden. Zusätzliche Themen konnten in der zur Verfügung stehenden Zeit praktisch nicht gelehrt werden. Erstaunlich ist jedoch, dass die Grundlagen des Debattierens nur von vier Klassen - und dort nur zu einem kleinen Teil - bearbeitet wurden.

Tabelle 3: Kapitel des Lehrmittels «Schulen nach Bern» nach Häufigkeit der Bearbeitung in den fünf Klassen

Kapitel aus dem Lehrmittel	zu einem		
	bearbeitet	kleinen Teil bearbeitet	nicht bearbeitet
Die Volksinitiative	5	0	0
Parteien	4	1	0
Die Schweiz – ein Bundesstaat	4	1	0
Parlament, Regierung, Gericht	3	2	0
Wahlen	2	3	0
Das Referendum	2	3	0
Politische Rechte: das Wahl- und Stimmrecht	1	3	0
Rund um die Welt: Botschaften und Konsulate	1	3	1
Die Rolle der Medien	1	2	1
Einige Grundlagen des Debattierens	0	4	1
Die Berner Botschaftsszene	0	2	3
Das politische System der USA	0	1	4
Übersicht über vier politische Systeme – ein Vergleich	0	1	4
Zur Zeit der Gründung des Bundesstaates: die Nydeggbücke	0	1	4
Erlacherhof: Macht im Ancien Régime	0	1	4
Das Rathaus zum Äusseren Stand	0	1	4
Die Entwicklung der Bundeshäuser	0	1	4

- „Die Vorbereitung fand in den Lektionen beider Lehrpersonen statt. Die Vorbereitung der Initiativen kam zu kurz, da die Unterlagen erst spät zur Verfügung standen. Die Herstellung des Plakates war aufwändig, jedoch wichtig, leider kam es in der Woche zu wenig zum Zug.“
- „Ich denke, man müsste sich im Lehrerhandbuch auf das Wesentliche der Woche beschränken (Initiativen, Politik auf Bundesebene, Botschaften).“

⁴ Zu beurteilende Aussage: „Ich denke, andere Klassen waren besser vorbereitet als wir.“ (4 = „stimmt genau“, 3 = „stimmt eher“, 2 = „stimmt eher nicht“, 1 = „stimmt gar nicht“).

⁵ Die Fragen zum Lehrmittel haben nur diejenigen **Lehrpersonen** beantwortet, welche die Projektwoche mit der Klasse inhaltlich vorbereitet haben.

Der Schwierigkeitsgrad des Lehrmittels «Schulen nach Bern» wird von vier Lehrpersonen als „gerade richtig“, je einmal als „eher zu hoch“ bzw. „viel zu hoch“ beurteilt.

Nicht in allen Klassen konnten die Schülerinnen und Schüler selbstständig mit dem Lehrmittel arbeiten. Die Lehrpersonen äussern sich unterschiedlich:

Nach dem Urteil von vier Lehrpersonen haben die meisten Schülerinnen und Schüler die Texte im Lehrmittel selbstständig bearbeiten können. Davon stimmen drei der Aussage zwar nur „eher“ zu (siehe Tabelle 4).

Drei Lehrpersonen teilen aber mit, dass die meisten Schülerinnen und Schüler praktisch immer auf Unterstützung angewiesen gewesen sind, wenn sie mit dem Lehrmittel gearbeitet haben.

Die Kommentare im Lehrmittel werden von allen Lehrerinnen und Lehrern als (eher) nützlich beurteilt. Die farbigen Balken im Lehrmittel vermitteln eine gute Vorstellung darüber, wie das Planspiel in Bern abläuft. Allerdings waren, mit einer Ausnahme, für alle Lehrpersonen zusätzliche Informationen zum Ablauf des Planspiels notwendig.

Tabelle 4: Beurteilung des Lehrmittels durch die Lehrpersonen

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
Die roten und grünen Balken im Lehrmittel vermitteln eine gute Vorstellung darüber, wie das Planspiel in Bern abläuft.	3	2	1	0
Es waren zusätzliche (zum Lehrmittel und den Hilfsmitteln auf educanet.ch) Informationen zum Ablauf des Planspiels notwendig.	3	2	1	0
Damit die meisten Schülerinnen und Schüler mit dem Lehrmittel arbeiten konnten, waren sie praktisch immer auf meine Unterstützung angewiesen.	3	1	1	1
Die Kommentare zum Lehrmittel für die Lehrpersonen sind nützlich.	3	4	0	0
Die Schülerinnen und Schüler konnten die Texte problemlos selbstständig bearbeiten.	1	3	1	1

Für die meisten Lehrerinnen und Lehrer ist das Lehrmittel umfassend genug. Nur eine Lehrperson hat im Lehrmittel etwas vermisst und findet, die Kommentare im Lehrmittel sollten ausgebaut werden:

- „Genauere Erklärungen darüber, was eine Fraktion und eine Kommission ist; und im Programm der Woche für jede Aktivität deutlich festhalten, was von jedem erwartet wird.“

Das Lehrmittel «Schulen nach Bern» hat den **Schülerinnen und Schülern** nach eigenen Angaben eine gute Vorstellung vermittelt, wie die Projektwoche ablaufen wird ($M=3.18$; $N=90$; $SD=.61$).⁶ Die verschiedenen Klassen haben die Aussage unterschiedlich beurteilt. Die Mittelwerte liegen zwischen 2.89 und 3.45.

⁶ Zu beurteilende Aussage: „Dank dem Lehrmittel „Schulen nach Bern“ hatte ich eine gute Vorstellung darüber, wie die Projektwoche ablaufen wird. (4 = „stimmt genau“, 3 = „stimmt eher“, 2 = „stimmt eher nicht“, 1 = „stimmt gar nicht“).

Nicht nur das Lehrmittel als Ganzes, auch die darin aufgeführten Aufträge werden positiv beurteilt. Diese werden mit einem Mittelwert von 2.98 (N=90; SD=.70) als recht sinnvoll beurteilt.⁷

2.2 Die Projektwoche mit ihren Programmteilen

Die Pilotwoche hat den Beteiligten sehr gut gefallen. Das gilt sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für die Lehrpersonen.

Alle **Lehrpersonen** sind der Überzeugung (siehe Tabelle 5), dass die Schülerinnen und Schüler in dieser Woche viel gelernt haben. Der grössere Teil von ihnen findet allerdings, dass das Programm (eher) zu überladen, das Anspruchsniveau aber angepasst gewesen ist. Für die Auflockerung der Projektwoche ist das Sportangebot wichtig, da sind sich die Lehrpersonen auch ziemlich einig. Nur einmal wird der entsprechenden Aussage eher nicht zugestimmt.

Tabelle 5: Zufriedenheit der Lehrpersonen mit der Projektwoche

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
Die Projektwoche hat mir sehr gut gefallen.	8	2		
In dieser Woche haben unsere Schülerinnen und Schüler viel gelernt.	10			
Das Programm dieser Projektwoche war für die meisten unserer Schülerinnen und Schüler zu überladen.	4	2	4	
Das Sportangebot ist wichtig für die Auflockerung der Woche.	7	1	1	
Das Anspruchsniveau der Projektwoche war den Schülerinnen und Schülern angepasst.	2	7	1	
Das Projekt „Schulen nach Bern“ würde ich Kolleginnen und Kollegen empfehlen.	8	2		

Die Zufriedenheit mit der Projektwoche ist so gross, dass die Lehrpersonen das Projekt weiterempfehlen würden.

Auch den **Schülerinnen und Schülern** hat die Projektwoche sehr gut gefallen (M=3.66; N=89; SD=.56) und sie würden diese anderen Klassen empfehlen (M=3.87; N=89; SD=.34) (Abbildung 1). Sie sind überzeugt, in dieser Woche viel gelernt zu haben (M=3.65; N=88; SD=.48). Allerdings war die Projektwoche eher anstrengender als eine gewöhnliche Schulwoche (M=3.11; N=85; SD=.82).

Die Lerninhalte waren für die Schülerinnen und Schüler gut verständlich. Von 88 Schülerinnen und Schülern geben zwei an, dass sie in dieser Woche meistens nicht begriffen haben, worum es geht, fünf stimmen dieser Aussage eher zu. Darunter sind drei italienisch (von 17), zwei französisch (von 16) und zwei (von 55) deutsch sprechende Schülerinnen und Schüler. Es handelt sich zwar nicht um einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Sprachgruppen, es lohnt sich aber sicher, darauf zu achten, ob sich in späteren Untersuchungen ähnliche Unterschiede zeigen und falls ja, Konsequenzen zu ziehen.

⁷ Zu beurteilende Aussage: „Die Aufträge, die wir zur Vorbereitung der Projektwoche ausgeführt haben, finde ich sinnvoll.“ (4 = „stimmt genau“, 3 = „stimmt eher“, 2 = „stimmt eher nicht“, 1 = „stimmt gar nicht“).

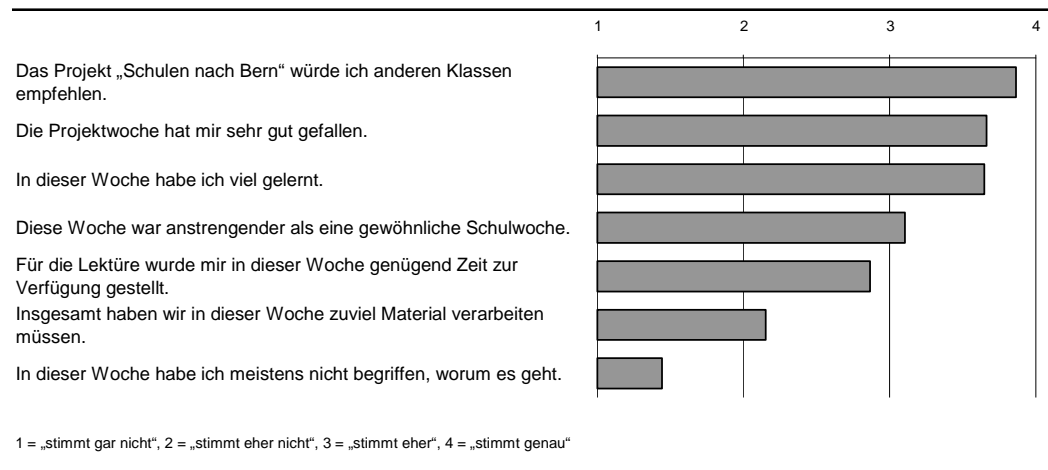
19 Jugendliche sind der Ansicht, dass ihnen eher zuwenig Zeit für die Lektüre zur Verfügung gestellt worden ist. Darunter sind vier der zehn Mitglieder der Mediengruppe. Bei den Nationalrätinnen und Nationalräten (N=63) ist der Anteil mit einem Wunsch nach mehr Zeit für die Lektüre deutlich kleiner (N=14). Acht Schülerinnen und Schüler finden insgesamt, dass sie genügend Zeit für die Lektüre gehabt haben und 55 stimmen der Aussage eher zu (M=2.87; N=82; SD=.56).

Das gleiche Bild zeigt sich bei der Beurteilung der Aussage: „Insgesamt haben wir in dieser Woche zuviel Material verarbeiten müssen“.

23 Jugendliche stimmen dieser Aussage (eher) zu. Zu diesen Schülerinnen und Schülern gehören die halbe Mediengruppe (N=5) und 14 Nationalrätinnen und Nationalräte.

Obschon sie sehr viel Material haben verarbeiten müssen und dafür eher zu wenig Zeit zur Verfügung gestanden ist, würden sich sieben Mitglieder der Mediengruppe wieder für die Mediengruppe anmelden. Nur eine Person würde das sicher nicht mehr tun.

Abbildung 1: Beurteilung der Projektwoche



Die grosse Begeisterung für das Projekt «Schulen nach Bern» zeigt sich auch darin, dass die Beteiligten die meisten Programmteile nicht streichen würden, auch wenn sie könnten.

Von 90 **Schülerinnen und Schülern** würden 83 die Nationalratsdebatte auf jeden Fall anbieten, wenn sie für die Projektwoche verantwortlich wären (siehe Tabelle 6). Drei würden sie streichen, wenn sie könnten.

Verzichten würden die Schülerinnen und Schüler vor allem auf die „projektfremden“ Präsentationen SBB und BernMobil. Zwölf bzw. 18 Jugendliche finden, dass darauf nicht verzichtet werden sollte.

Tabelle 6: Projektteile, die nach Ansicht der Schülerinnen und Schüler, nicht gestrichen werden sollten bzw. gestrichen werden könnten

Projektteil	nicht streichen	streichen
Nationalratsdebatte	83	3
Schlussabend	81	6
Bundeshausführung	77	6
Gespräch mit einer Parlamentarierin oder einem Parlamentarier	75	6
Fraktionssitzungen	74	6
Botschaftsbesuch	72	8
Eröffnungsfeier	70	9
Besuch der Bundeskanzlei	69	7
Offizielle Schlussfeier	66	10
Sportangebot	59	20
Zeitreise durch die Bundesstadt	56	15
Medienarbeit	55	12
Pressekonferenz der KommissionspräsidentInnen	43	16
Präsentation BernMobil	18	65
Präsentation SBB	12	64
keinen	1	9

Die **Lehrpersonen** sind sich mit den Jugendlichen in vielen Punkten einig. Neun von zehn Lehrkräften würden die Präsentationen SBB und BernMobil streichen. Zwei wären noch bereit, den Botschaftsbesuch und je eine das Sportangebot, die Medienarbeit und die offizielle Schlussfeier zu streichen. Sonst möchten sie alles belassen.

Die Lehrpersonen halten alle Teile des Projekts «Schulen nach Bern» für sinnvoll (wenn die Präsentationen durch die externen Veranstalter SBB und BernMobil nicht dazu gezählt werden). Je stärker der Bezug zum Hauptthema der Projektwoche, den Prozessen der nationalen Politik, desto häufiger werden die Programmteile als sinnvoll beurteilt.

- „Der Besuch der Botschaft hat meine Erwartungen nicht ganz erfüllt. Ich dachte, man würde mehr sehen und nicht bloss eine Stunde lang miteinander sprechen. Der Botschafter war nicht zugegen, und das Treffen hat mit einem Botschaftsbeamten stattgefunden. Dieser hat vor allem über das politische System in seinem Land gesprochen, aber ziemlich unstrukturiert. Da das Treffen nicht in der Muttersprache der Jugendlichen stattfand, hatten diese Mühe, dem Gespräch aufmerksam zuzuhören.“
- „Was Bernmobil betrifft, würden wir dieses Modul auf den letzten Tag vor der Abreise verschieben. Und was den Sport betrifft, würde ich diesen ganz weglassen: viel wichtiger wäre es, wenn sich die Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit erholen könnten.“

- „Die Vorbereitung auf den Schlussabend war nicht sehr befriedigend.“

Tabelle 7: Projektteile, die nach Ansicht der Lehrpersonen gestrichen werden könnten, bzw. gut verständlich oder sinnvoll sind

Projektteil	streichen	gut verständlich	sinnvoll
Gespräch mit einer Parlamentarierin oder einem Parlamentarier	0	9	10
Fraktionssitzungen	0	9	10
Nationalratsdebatte	0	9	10
Besuch der Bundeskanzlei	0	8	10
Bundeshausführung	0	8	10
Eröffnungsfeier	0	8	10
Medienarbeit	1	8	9
Pressekonferenz der KommissionspräsidentInnen	0	7	9
Offizielle Schlussfeier	1	6	9
Zeitreise durch die Bundesstadt	0	9	8
Botschaftsbesuch	2	5	8
Sportangebot	1	4	8
Schlussabend	0	3	7
Präsentation SBB	9	3	1
Präsentation BernMobil	9	2	1

Der bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebte Schlussabend (81% möchten ihn nicht streichen) wird „nur“ von sieben Lehrpersonen als sinnvoll erachtet. Streichen würden sie ihn aber trotzdem nicht (siehe Tabelle 7).

2.3 Mehrsprachigkeit

Die Lehrpersonen sind der Meinung, dass die meisten Schülerinnen und Schüler mit den drei am Projekt beteiligten Sprachen überfordert gewesen sind (siehe Tabelle 8). Trotzdem möchten sechs der zehn Lehrpersonen nicht, dass nur Klassen der gleichen Landessprache teilnehmen könnten. Sie möchten also mehrheitlich an der Mehrsprachigkeit festhalten, auch wenn Sie nicht der Überzeugung sind, dass die Mehrsprachigkeit eine besondere Stärke des Projekts darstellt. Möglicherweise spielt für diese Haltung die Vermutung eine Rolle, dass die meisten der eigenen Schülerinnen und Schüler nicht mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Sprachregionen kommuniziert haben.

Tabelle 8: Beurteilung der Aussagen zur Mehrsprachigkeit des Projekts durch die Lehrpersonen

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
Die meisten unserer SchülerInnen haben mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Sprachregionen kommuniziert.	1	2	5	2
Eine besondere Stärke des Projekts "Schulen nach Bern" ist die Mehrsprachigkeit.	1	3	6	0
Für die meisten unserer SchülerInnen war es eine Überforderung, dass am Projekt drei Landessprachen gesprochen wurden.	4	5	0	0
Ich würde es begrüßen, wenn am Projekt nur Klassen der gleichen Landessprache teilnehmen könnten.	1	3	6	0

Bei der Beurteilung der Mehrsprachigkeit des Projekts gibt es mit der folgenden Ausnahme keine grossen Unterschiede zwischen den Lehrpersonen der drei Sprachgruppen. So würden es die meisten französisch- bzw. italienischsprachigen Lehrpersonen (eher) begrüßen, wenn am Projekt nur Klassen der gleichen Landessprache teilnehmen könnten, die deutschsprachigen Lehrpersonen dagegen eher nicht.

Anders als die Lehrpersonen vermuten, geben die **Schülerinnen und Schüler** an, während der Projektwoche Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Sprachregionen gepflegt zu haben (siehe Tabelle 9). Dies trifft aber nicht auf die Jugendlichen aller Sprachregionen in gleichem Masse zu. Die grösste Zustimmung erhält die Aussage von den französischsprachigen (M=3.56) vor den italienischsprachigen (M=3.38) Schülerinnen und Schülern. Die Deutschsprachigen erreichen nur einen Mittelwert von 2.6. Dieser Unterschied ist nachvollziehbar. Die deutschsprachigen Jugendlichen hatten auch die Möglichkeit, Kolleginnen und Kollegen aus anderen Klassen der gleichen Sprachregion kennen zu lernen. Diese Option hatten die französisch- oder italienischsprachigen Jugendlichen nicht.

Tabelle 9: Beurteilung der Aussagen zur Mehrsprachigkeit des Projekts durch die Schülerinnen und Schüler

	Mittelwert	Anzahl	Standardab- weichung
Während dieser Woche habe ich Kontakte mit Schülerinnen und Schülern anderer Sprachregionen gepflegt.	2.92	86	1.02
Es gibt grosse Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern der drei verschiedenen Sprachregionen.	2.52	84	0.74
Während der Projektwoche in Bern habe ich meine Fremdsprachenkenntnisse erweitern können.	2.43	88	0.91
Ich werde mit mind. einer Schülerin oder einem Schüler aus einer anderen Sprachregion in Kontakt bleiben.	2.33	82	1.19
Es wäre besser, wenn in einer Woche nur Schülerinnen und Schüler aus derselben Sprachregion mitmachen würden.	1.89	83	0.98

Ein ähnlicher Unterschied, auf deutlich tieferem Niveau zwar, zeigt sich auch bei den zukünftigen Kontakten mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Sprachregionen (M=2.33). Die italienischsprachigen (M=2.87) und die französischsprachigen (M=2.8)

gehen viel häufiger davon aus, mit jemandem aus einer anderen Sprachregion in Kontakt zu bleiben, als die deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler (M=2.04). Die Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Tessin sind am häufigsten der Meinung, dass sie während der Projektwoche ihre Sprachkenntnisse haben erweitern können (M=3.19). Aber auch die französischsprachigen Schülerinnen und Schüler schätzen ihren Lernzuwachs bezüglich Fremdsprachenkenntnisse deutlich optimistischer ein (M=2.81) als die deutschsprachigen (M=2.11).

Die Schülerinnen und Schüler möchten nicht, dass das Projekt nur einsprachig durchgeführt wird (M=1.89). Anders als bei den Lehrpersonen gibt es zwischen den Sprachgruppen keinen Unterschied bei der Beurteilung. Eine Schülerin weist allerdings darauf hin, dass mehr italienischsprachige Übersetzerinnen und Übersetzer nötig wären.

Die Jugendlichen begrüßen also die Mehrsprachigkeit. Die Aussage „Es gibt grosse Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern der drei verschiedenen Sprachregionen“ lehnen sie allerdings weder ab noch heissen sie sie gut (M=2.5).

2.4 Organisation

Die **Lehrpersonen** haben die Zusammenarbeit mit dem **Sekretariat** als gut empfunden (siehe Tabelle 10). Die nötigen Informationen haben sie rechtzeitig erhalten. Trotzdem ist die Hälfte von ihnen der Meinung, dass es noch Verbesserungsmöglichkeiten seitens des Sekretariates gibt.

Tabelle 10: Beurteilung der Aussagen zur Organisation des Projekts durch die Lehrpersonen

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
Die Zusammenarbeit mit dem Sekretariat "Schulen nach Bern" war gut.	9	1		
Die nötigen Informationen habe ich durch das Sekretariat rechtzeitig erhalten.	6	4		
Die Zusammenarbeit mit der uns zugeteilten Klassenbetreuungsperson war gut.	9	1		
Die Rolle der uns zugeteilten Klassenbetreuungsperson war mir während der Projektwoche immer klar.	6	3	1	

Die Optimierungsmöglichkeiten, die genannt werden, beziehen sich dann zwar nur zu einem kleinen Teil auf das Sekretariat, vor allem aber auf die Projektorganisation allgemein:

- „Zeitplan für Vorbereitung war im Pilot knapp, muss angepasst werden. Hilfreich wären auch Musterredewendungen aus dem politischen Glossar, nützlich für den Aufbau der Reden. Liste mit eingereichten Initiativen führen, für künftige Projekte.“
- „Die Lehrpersonen sehen die Klasse nicht jeden Tag. Deshalb wäre es ratsam, die zu erledigenden Aufgaben mit mehr Zeitvorschub zu schicken (also nicht am Montag, sondern eher am Freitag).“
- „Dass wir spät mit dem Projekt gestartet sind, hatte zur Folge, dass sehr wenig Zeit für die Kommunikation blieb. In Zukunft sollte man mehr Zeit einbauen für die Beantwortung der verschiedenen Anfragen.“

- „Ablageschrank für alle begleitenden Lehrkräfte einrichten. Fotokopiergerät zur Verfügung der Lehrkräfte.“
- „1) Etwas mehr Freizeit und Sport für die S+S. 2) Mehr Freizeit auch für die Begleiter. 3) Unnütze Besichtigungen / Besuche fallen lassen. 4) Während den Kommissionssitzungen Übersetzer haben.“

Die Lehrpersonen haben noch weitere Verbesserungsvorschläge zur Organisation des Projekts gemacht:

- „Ein früherer Versand der Kommissionseinladungen bringt mehr Zeit für die Analyse der anderen Initiativen sowie die Vorbereitung der Kommissionssitzungen.“
- „Sport zu Beginn der Woche (Klassen gemischt) würde wohl die Hemmschwelle zwischen den einzelnen Fraktionen abbauen und wäre aus meiner Sicht wünschenswert...“
- „Eine Variante wäre, nur zwei Landessprachen zu berücksichtigen.“
- „Das Projekt ist wirklich überaus interessant. Die Politik ist ein schwieriges Thema für diese Altersklasse, aber durch das Rollenspiel gehen die Schülerinnen und Schüler die Staatskunde lustvoll an, auch bei komplizierteren Sujets. Ich bin überzeugt, dass sie auf diese Weise die Materie besser aufnehmen können und weit mehr verstehen werden als durch unzählige Theoriestunden in der Schule.
Ich bin ferner überzeugt, dass mit kleinen Verbesserungen im Organisationsablauf der Woche das Projekt noch wirksamer gestaltet werden kann.
Herzliche Gratulation an die Initiatoren dieses Projektes!“

Auch die Zusammenarbeit mit der zugeteilten **Betreuungsperson** wird von den Lehrpersonen als gut beurteilt. Den meisten war die Rolle dieser Klassenbetreuungsperson immer klar. Nur eine Lehrperson gibt an, die Rolle als eher unklar wahrgenommen zu haben.

Die **Schülerinnen und Schüler** insgesamt sind der Meinung, dass ihnen die **Klassenbetreuungsperson** eine grosse Hilfe gewesen ist ($M=3.56$; $N=88$; $SD=.72$). Zwischen den Klassen gibt es aber grosse Unterschiede. Die Einschätzungen der Klassen liegen zwischen $M=3.95$ und $M=2.69$.⁸

Die Internetplattform „**educanet.ch**“ haben fast drei Viertel der **Schülerinnen und Schüler** genutzt. Nur eine Person gibt an, diese nicht zu kennen. Educanet.ch ist nach Aussage der **Lehrpersonen** für die Vorbereitung der Projektwoche geeignet. Vier Lehrpersonen stimmen der Aussage ganz und drei eher zu. Je eine Lehrperson findet die Plattform eher nicht geeignet bzw. nicht geeignet.

- „... Aber ich glaube nicht, dass die Plattform "educanet" ein gutes Kommunikationsmittel ist. Es wäre wünschenswert die Informationen per email an die Schülerinnen und Schüler oder an die Lehrkräfte zu schicken.“

Zum Projekt insgesamt haben sich mehrere **Schülerinnen und Schüler** geäußert:

Am häufigsten wird erwähnt, dass die Schülerinnen und Schüler während der Woche zu wenig Freizeit gehabt haben ($N=12$). Viermal wird dabei explizit darauf hingewiesen, dass durch zusätzliche Freizeit die Möglichkeit bestanden hätte, sich besser kennen zu

⁸ Zu beurteilende Aussage: „Die Betreuungsperson, die unserer Klasse zugeteilt wurde, war uns eine grosse Hilfe“. (4 = „stimmt genau“, 3 = „stimmt eher“, 2 = „stimmt eher nicht“, 1 = „stimmt gar nicht“).

lernen. Zum Thema „sich kennen lernen“ äussern sich zusätzlich vier Schülerinnen und Schüler in anderem Kontext.

- „Dass wir mehr Freizeit gehabt hätten, um andere Sachen noch besser zu besichtigen z.B. Bern selber noch besser kennenzulernen.“
- „Der Sport sollte wirklich zweimal in der Woche stattfinden und man sollte uns zwischen allen Aufgaben Pausen lassen, denn wir hatten nicht sehr viel Freizeit um uns mit anderen Personen anzufreunden.“
- „Ich finde, wir hätten gegen den Abend mehr Freizeit bekommen müssen. / Durch die Fraktionssitzung hatten wir sehr wenig Freizeit.“
- „Ich finde eine Eröffnungsfeier schon toll. Ich finde nur, dass wir keine richtige Eröffnungsfeier hatten. Ich finde dass wir die Zeit, die wir am Nachmittag mit der Besichtigung des Bernmobils verbracht hatten, eher für eine richtige Eröffnungsfeier eingesetzt hätten. So hätte man sich auch besser kennengelernt.“
- „Vielleicht sollte noch ein Spiel eingeführt werden, wo man mit anderen etwas bespricht, so könnte man sich besser kennen lernen.“
- „Die Erholungszeit war ideal um Begegnungen/Bekanntschäften zu machen.“

Die Schülerinnen und Schüler haben sich zu verschiedenen weiteren Themen geäussert: zwei zum Thema Nationalratsdebatte, drei zum Essen, vier zu den Arbeitszeiten und zwei zur Nationalratspräsidentin und zum –vizepräsidenten.

- „elektronisch abstimmen“
- „Präsident und Vizepräsident müssten mehr Vorbereitungszeit für die Debatten im Bundeshaus haben.“
- „Ich fand es toll, dass wir die ganze Woche im Restaurant Time Out essen konnten und dass wir auch eine gute Unterkunft hatten.“
- „Das Kantinenessen liess zu wünschen übrig.“
- „Am Morgen wurden wir zu früh geweckt, ich würde lieber am Abend länger arbeiten.“
- „Ein bisschen kürzere Arbeitszeiten, könnte man am Abend machen.“
- „Man sollte das Präsidium und das Vizepräsidium des NR nicht unerfahrenen Jugendlichen überlassen. Zumal sie ihrer Popularität und nicht ihrer Kompetenz wegen gewählt wurden. Zudem war es viel strenger Vorsitzender einer Fraktion zu sein.“

Sieben Schülerinnen und Schüler loben in ihren Bemerkungen das Projekt.

- „Ich fand diese Woche genial! Wir haben viele Dinge in Bezug auf die Politik gelernt. Dieses Projekt wird mir immer in Erinnerung bleiben.“
- „Dies ist ein aussergewöhnliches Projekt, das zu erleben sich gelohnt hat. Danke für diese Woche. Man sollte die Eröffnungs- und Schlussitzungen unbedingt beibehalten. Danke nochmals, vielleicht bis bald.“
- „Nein, ich bin einfach überwältigt. Alles war gut.“

3 Empfehlungen

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrpersonen äussern sich sehr positiv über das Projekt. Sowohl inhaltlich als auch organisatorisch sind sie mit dem Projekt sehr zufrieden. Nach der Evaluation der Pilotwoche, welche das Ziel gehabt hat die einzelnen Elemente, jedoch nicht den Lernzuwachs der Schülerinnen und Schüler, zu überprüfen, lassen sich folgende Empfehlungen ableiten:

Das Wochenprogramm sollte im Sinne einer Konzentration gekürzt werden.

Mehr als die Hälfte der Lehrpersonen findet das Programm (eher) überladen. Die Schülerinnen und Schüler haben nach eigenen Angaben einerseits zu wenig Freizeit gehabt, andererseits ist ihnen für die Lektüre der erhaltenen Unterlagen zu wenig Zeit zur Verfügung gestellt worden.

In der Pilotwoche haben nur leistungsstarke Klassen teilgenommen. Das Projekt möchte aber alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I ansprechen. Es ist zu vermuten, dass weniger leistungsstarke Klassen überfordert gewesen wären.

Eine Streichung einzelner Inhalte scheint also unvermeidlich.

Die Beteiligten schlagen vor, die Präsentationen SBB und BernMobil zu streichen. Dies alleine würde aber mit grosser Wahrscheinlichkeit noch nicht zu einer Entspannung führen. Weitere Verzichte scheinen unausweichlich, auch wenn damit wichtige und beliebte Teile, die mit zum grossen Erfolg der Woche beigetragen haben, wie zum Beispiel die Zeitreise durch die Bundesstadt, der Botschaftsbesuch oder das Sportprogramm, betroffen wären (vgl. Tabellen 6 und 7).

Den Schülerinnen und Schülern sollte mehr Gelegenheit gegeben werden, Kolleginnen und Kollegen anderer Klassen kennen zu lernen.

Es sind vor allem die Schülerinnen und Schüler, die darauf hinweisen, dass es ihnen an Möglichkeiten gemangelt hat, Bekanntschaften mit Jugendlichen anderer Kantone zu machen. Sie schlagen vor, die Eröffnungsfeier anders zu gestalten, mehr Freizeit einzuplanen, ein Spiel mit dem Ziel sich besser kennen zu lernen einzuführen.

Eine Lehrperson schlägt vor, das Sportprogramm zu Beginn der Woche mit gemischten Gruppen durchzuführen, um die Hemmschwelle zwischen den einzelnen Klassen abzubauen.

Ein besserer Ausgleich zwischen den Sprachen ist anzustreben, falls an der Mehrsprachigkeit des Projekts festgehalten wird.

Die meisten Schülerinnen und Schüler sowie die deutschsprachigen Lehrpersonen möchten, dass das Projekt weiterhin mehrsprachig durchgeführt wird. Die französisch- und italienischsprachigen Lehrpersonen möchten mit einer Ausnahme lieber, dass am Projekt nur Klassen der gleichen Landessprache teilnehmen könnten. Alle Lehrpersonen halten die Mehrsprachigkeit (eher) für eine Überforderung der Schülerinnen und Schüler. Eine Lehrperson schlägt vor, das Projekt zweisprachig durchzuführen.

Die italienisch- und französischsprachigen Jugendlichen haben nach eigener Einschätzung bezüglich Fremdsprachenkenntnisse mehr vom Projekt profitiert als die deutschsprachigen. Anteilsmässig mehr von ihnen haben aber während der Woche meistens nicht begriffen, worum es geht. Eine Schülerin wünscht sich mehr italienischsprachige Übersetzerinnen und Übersetzer, eine Lehrperson Übersetzer während den Kommissionssitzungen.

Die Aussagen der französisch- und italienischsprachigen Beteiligten unterscheiden sich also in mehreren Punkten von denjenigen der deutschsprachigen. Wenn das Projekt weiterhin mehrsprachig durchgeführt wird, sollte noch besser darauf geachtet werden, dass während der Woche ausgeglichen italienisch, französisch und deutsch gesprochen wird.

Auch bezüglich Mehrsprachigkeit gilt es zu bedenken, dass in der Pilotwoche nicht eine durchschnittliche, sondern eine leistungsstarke Schülerpopulation beteiligt gewesen ist. Es ist anzunehmen, dass die sprachlichen Schwierigkeiten mit anderen Klassen eher zu- als abnehmen.

Die Aufträge für die Vorbereitung der Projektwoche sollten den Lehrpersonen früher zugestellt werden.

Einzelne Lehrpersonen wünschen sich mehr Zeit für die Vorbereitung, da sie die Klassen zum Beispiel nicht jeden Tag sehen. Das hat dazu geführt, dass sie zu wenig Zeit gehabt haben, um die Aufträge zu bearbeiten.

Dieser Zeitdruck hängt vermutlich stark damit zusammen, dass es sich um ein neues Projekt handelt, für welches alle Unterlagen neu haben erstellt werden müssen. Dafür haben die Beteiligten Verständnis gezeigt.